HS Gesundheit BOCHUM

CHK COMMUNITY HEALTH KONFERENZ BOCHUM

Abstract | 6. Community Health Konferenz

Titel
Digitale Kompetenzen von Pflegekräften stärken – Voraussetzungen für die Implementierung von digitalen Assistenzsystemen in der ambulanten Pflege
Autor*innen
Schlifski M., Prof.in Dr.in Kuhlmann A., Köpke J., Prof. Dr. Schöttler R., Prof.in Dr.in Kühnert, S.
Institution
Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe

Hintergrund Für die Unterstützung pflegerischer Prozesse stehen diverse digitale Assistenzsysteme zur Verfügung (Scorna et al. 2022; Seifert und Ackermann 2020). Das BMBF-Projekt AIDA (Akteurszentrierte Integration Digitaler Assistenzsysteme) reflektiert den Praxisgebrauch solcher Systeme im Arbeitsalltag ambulanter Pflege. Pflegeprozesse digital unterstützen zu wollen, ist dadurch begründet, dass die Pflege in Deutschland durch eine demografisch bedingte Zunahme von Pflegebedürftigen geprägt ist (Kochskämper 2018), welcher ein Mangel an Pflegefachpersonal gegenübersteht (Boll-Westermann et al. 2019).

Fragestellung Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines Rahmenmodells für die Implementierung digitaler Assistenztechnologie in die ambulante Pflege. Ausgehend davon, dass dafür erforderliche Anforderungen und Prozesse dynamisch miteinander wechselwirken wird untersucht, wie das Zusammenspiel dieser Wechselwirkungen für die beteiligten Akteursgruppen (Pflegekräfte, Pflegebedürftige, Pflegeorganisation) optimal zu gestalten ist.

Methodik Kontinuierliche Fortbildungen von Pflegepersonal zur Digitalisierung erhöht nicht nur die persönlichen Fähigkeiten, sondern stärkt auch das Bewusstsein für Vorteile digitaler Informationstechnologien und hilft, negative Emotionen gegenüber Techniknutzung abzubauen (Kuo et al. 2013). Auf dieser Grundlage wurde im Projekt ein Schulungskonzept verankert, das durch teilnehmende Beobachtungen begleitet wurden. Ergänzend wurden leitfadengestützte Einzelinterviews, Fokusgruppen, Workshops sowie weitere Beobachtungen durchgeführt.

Ergebnis Es offenbaren sich vielfältige Bedarfe zur digitalen Kompetenzentwicklung. Markant ist die in der Schulungsevaluation beobachtete Heterogenität der Kompetenzlevels der Pflegekräfte. So gibt es Pflegekräfte, die Sicherheit im Umgang mit digitaler Technologie, wie z.B. einem Tablet, aufweisen, wohingegen andere Mitarbeitende aufgrund von Überforderung und Unsicherheit auf (mehr) Unterstützung und Hilfestellungen angewiesen sind.

Schlussfolgerung & Ausblick ‚Digitale Kompetenzentwicklung' stellt einen wesentlichen Baustein für das anvisierte Rahmenmodell dar, den es in den weiteren Forschungszyklen zu differenzieren und zu optimieren gilt. Dieser und weitere Bausteine werden mit den beteiligten Akteursgruppen fortlaufend reflektiert und validiert.

Literaturverzeichnis

Boll-Westermann, Susanne; Hein, Andreas; Heuten, Wilko; Krahn, Tobias (2019): Pflege 2050 - Wie die technologische Zukunft der Pflege aussehen könnte. In: Pflege und digitale Technik. Berlin: Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP). Kochskämper, Susanne (2018): IW-Report 33/18 - Die Entwicklung der Pflegefallzahlen in den Bundesländern. Eine Simulation bis 2035. Köln. Online verfügbar unter https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2018/IW-Report_33_2018_Pflegefallzahlen.pdf, zuletzt geprüft am 27.04.2023. Kuo, Kuang-Ming; Liu, Chung-

Feng; Ma, Chen-Chung (2013): An investigation of the effect of nurses' technology readiness on the acceptance of mobile electronic medical record systems. In: BMC Medical Informatics and Decision Making 2013, 13:88. Scorna, Ulrike; Frommeld, Debora; Haug, Sonja; Weber, Karsten (2022): Digitale Assistenzsysteme in der Altenpflege – Fluch oder Segen? Eine empirische Untersuchung zu Chancen, Risiken und Auswirkungen. In: Corinna Onnen, Rita Stein-Redent, Birgit Blättel-Mink, Torsten Noack, Michael

Opielka und Katrin Späte (Hg.): Organisationen in Zeiten der Digitalisierung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 211–223. Seifert, Alexander; Ackermann, Tobias (2020): Digitalisierung und Technikeinsatz in Institutionen für Menschen im Alter. Studie im Auftrag von CURAVIVA Schweiz. Zentrum für Gerontologie. Zürich.